© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das Nest gefunden hatten, geheim gehalten,) um zu sehen, ob wir ein anderes Nest finden könnten; aber er schrieb mir, dass im Herbst, nachdem wir dort gewesen, der grösste Theil des Forstes auf Sandön vom Feuer verzehrt und es desshalb nutzlos wäre, dorthin zu gehen."

Schliesslich bemerkt Newton, dass 1859 der Seidenschwanz in nicht grosser Zahl in den Muonioniska- und Kittila-Distrikten brütete. Obgleich viel gesucht wurde, konnten nicht mehr als 46 Eier von Wolley's Sammlern erhalten werden. Während des vergangenen Sommers scheint er zahlreicher gewesen zu sein. Die Agenten seines verstorbenen Freundes, welche er in seinen Sold genommen hat, sollen 52 Nester für ihn gesammelt haben, die er aber beim Abfassen des Aufsatzes noch nicht in Händen hatte. Dass die Eier mit denen des *Coccothraustes vulgaris* und *Lanius ruficeps*, wie Dubois in Revue et Magazin de Zoologie, Fevr. 1860. pl. 64. pl. 2. fig. 4 angiebt, verwechselt werden könnten, kann er im Hinblick auf die Hunderte von Eiern, die er besitzt, nicht zugeben.

Ueber den californischen Hausfinken, *Carpodacus familiaris* M'Call.

Aus Cassin: Illustrations of the birds of California, Tejas, Oregon, British & Russian America. (Heft 3. 1853. fig. XIII.)

Ins Deutsche übertragen von Dr. Carl Bolle.

„The American House-Finch."

Wenn der Winter unserer nördlichen Himmelsstriche in seiner Strenge nachgelassen hat, und die Jahreszeit einer glänzenderen Sonne und neu aufsprossender Blumen zurückkehrt, wird keiner ihrer ersten Vorboten mit freudigeren Empfindungen bewillkommnet, als das Wiedererscheinen der zutraulichen Vögel, die, wie der Zaunkönig, der Blauvogel und der Pewee-Fliegenschnäpper, es lieben, in die unmittelbare Nähe unserer Wohnungen zu kommen und dort eine passende Stelle suchen, wo sie ihr Nest bauen und ihre Jungen gross ziehen können. Sie nehmen die Gastfreundschaft des prunkvollen Palastes nicht minder, als die des einfachsten Häuschens in Anspruch und werden in beiden mit gleicher Freude begrüsst.

Unter den derartigen Vögeln ist kaum irgend eine Species durch ihre grosse Zutraulichkeit bemerkenswerther, als der gegenwärtig dem Leser vorgeführte kleine Fink, dessen Heimath die westlichen Länder Nord-Amerika's sind. Nicht nur nähert er sich den menschlichen Woh-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nungen ohne Zagen und macht eine Gewohnheit daraus, passende Räumlichkeiten von Häusern und anderen Gebäuden für sich in Beschlag zu nehmen, sondern er sucht sogar in zahlreicher Menge solche anscheinend wenig für ihn geeigneten Localitäten, wie Ortschaften und Städte sind, auf. In mehreren, in Californien und Neu-Mexico gelegenen derselben ist dieser Vogel sehr häufig und ein grosser Liebling der Bevölkerung.

Verschiedene Arten derselben Gattung, zu der er gehört, alle einander ziemlich ähnlich, bewohnen den Norden unseres Continents; andere wiederum werden unter denselben Breitegraden in der alten Welt angetroffen. Die Männchen aller dieser Species tragen ein Kleid vom schönsten Carmoisinroth oder von mannigfach und zart schattirtem Purpur, sobald sie das Alter der Reife erlangt haben. Die Weibchen sind stets viel einfacher gefärbt und zeigen im Allgemeinen im Colorit wenig Aehnlichkeit mit ihren schöner gefiederten Gatten. Der bekannteste amerikanische Vogel dieser Gruppe ist der Purpurfink, *Carpodacus purpureus*. Er ist ein gewöhnlicher Wintergast in den mittleren und südlichen Staaten der Union und führt um diese Jahreszeit ein umherschweifendes Leben in den Waldungen. Im Frühling kehrt er in die nördlichen Staaten und die Gebirge Pennsylvaniens zurück, wo man ihn seiner Schönheit und seines angenehmen Gesanges wegen sehr gern sieht.

Der uns hier beschäftigende Vogel scheint die Art zu sein, welche Gambel im Journal der Academie von Philadelphia, I. p. 53, den carmoisinstirnigen Fink, *Erythrospiza frontalis* Say, nennt und in folgenden Worten erwähnt: „Dieser niedliche Sänger ward zuerst in Neu-Mexico beobachtet, namentlich um Santa Fé, wo er häufig und sehr zutraulich lebt, sich um die Höfe und Gärten herum aufhält und sein Nest unter die Portale und Schuppen der Häuser baut. Im Juli waren die Jungen flügge und zwar muss dies die zweite Brut gewesen sein, wenn sie nicht hier weit später als in Californien zu legen anfangen. Unter einem langen Schuppen am Marktplatze von Sta. Fé standen ausserordentlich viele Nester und die alten Vögel setzten sich uns zuweilen, während wir vor der Thür sassen, dicht vor die Füsse, um Krümchen und dergleichen für ihre Jungen aufzulesen.

In Californien trifft man ihn ebenfalls in grosser Menge und nicht minder zahm an; er wird daselbst von den Einwohnern Buriones *) genannt. Den Winter durch thun sie sich in Schaaren zusammen, besuchen buschige Ebenen und Bergabhänge, Hecken, Weinberge und Gärten, indem sie sich von verschiedenen Sämereien, die im Ueberflusse

*) Soll wohl heissen Gorrion, (pl. gorriones) Sperling.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vorhanden sind, nähren und zuweilen beträchtlichen Schaden an den Trauben anrichten. Früh im März erfolgt die Paarung und bald sieht man sie eifrig mit dem Bau der Nester beschäftigt. Sie zeigen dabei, obwohl oft getäuscht, das vollste Vertrauen zum Menschen und nisten beständig an den Häusern: auf vorspringenden Balken unter den Thorwegen, unter den Dachrinnen, in Schauern, Kästchen oder in andern Winkeln die sie vorfinden. Einmal fand ich ein Nest in einem über einer Thür aufgehängten Samenkasten. Sie bauen auch auf dem wagerechten Zweig eines Baumes im Garten und sehr viele Nester werden in den Weidenhecken der Weinberge angelegt. Jedem anderen Platze aber ziehen sie die Balken unter den Schuppen und an Häusern vor und lohnen den Darinwohnenden für diese Erlaubniss mit ihren lieblichsten Liedern, die den ganzen Sommer durch vom Dache herab in der Nähe des Nestes ertönen. Das Nest besteht aus kleinen Reisern und Stielen von Kräutern, aus Weidenkätzchen und Flaum und wird mit Pferdehaar ausgefüttert. Sie legen meist fünf Eier, bisweilen von einfach bläulich weisser Farbe, meist jedoch mit einigen wenigen zerstreuten dunkelbraunen Strichen und Tüpfelchen am stumpfen Ende. Manche Nester sind vorzugsweise aus Federn, Baumwolle oder Wolle, mit einigen Reisern und trocknem Gras darunter, zusammengesetzt und mit Pferdehaar inwendig ausgelegt. Oft findet man auch nur vier Eier im Nest und nicht selten zeigen diese nur auf einer Seite sehr wenige Fleckchen und Strichelchen.

Unmöglich ist es mit Worten den Gesang dieses Orpheus des Westens zu schildern und obwohl Californien viele gute Sänger, u. a. den Spottvogel besitzt, so hat es doch keinen aufzuweisen, dessen Lied das Herz mehr erfreute oder dem Ohre melodischer und zärtlicher klänge, als das dieses Finken."

Unser Vogel ward zuerst von Oberst M'Call in den Verhandlungen der Academie von Philadelphia, VI. p. 61. (April 1852) mit hinreichender Genauigkeit specifisch beschrieben:

„Ich fand diesen lieblichen kleinen Finken zu Santa Fé, wo er im März zu nisten begann, obwohl das Wetter noch winterlich war und es noch länger als einen Monat bei häufigem Schneefall blieb. Trotzdem hörte der Gesang des Männchens nicht auf, seine Gattin während des Brütens mit den lebhaftesten Melodien zu unterhalten. Die Klänge mahnten mich oft an das sanfte Trillern des Haus-Zaunkönigs und ebenso oft an das helle Schmettern des Canarienvogels. Die Männchen vom vorigen Jahre waren zwar gepaart und erschienen nicht minder glücklich und ebenso fleissig als die älteren, doch trugen sie noch nicht ihr volles Gefieder und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hatten wenig oder nichts von dem Roth, welches den völlig erwachsenen Vogel auszeichnet. Die Nester, die sie überall in der Stadt, in jeder Spalte an den Dachrinnen und unter dem Portikos der Häuser anbringen, waren mannigfaltig aus trockenem Gras, zarten Wurzeln, Pferdehaar, langen Baumwollenfäden, Stückchen alten Calicos, kurz aus unzähligen Resten und Abfällen zusammengesetzt; das Ganze war merkwürdig dicht miteinander verwoben, so dass es ein bequemes und warmes Bettchen für die Neugeborenen abgab. Vier bis fünf Eier, blassbläulich, am stumpfen Ende leicht gefleckt. Mitte oder Ende April wurden die Jungen flügge. Eine zweite Brut, ich glaube sogar mitunter eine dritte, wird im Sommer aufgebracht; denn nicht wenige Pärchen brüten noch ein Stück in den August hinein; vor Ende September jedoch waren fast alle aus der Umgebung Santa Fés verschwunden."

Für folgende Zusätze zu obigem Bericht über die Species sind wir ebenfalls Oberst M'Call zu Dank verbunden:

Als ich in Neu-Mexiko wohnte, beobachtete ich stets eine liebenswürdige Zartheit in dem Character dieses lebhaften kleinen Sängers, die nicht verfehlen konnte, ihm die volle Zuneigung aller derjenigen zu gewinnen, bei denen er Quartier nahm; sei es der reiche Eigenthümer eines Landguts oder der ärmliche Peon (Taglöhner), dessen elende Hütte fern vom Wohnhause jenes stand. Denn dieselbe fröhliche Melodie, welche zur Mittagszeit dem Ohr des Ersteren schmeichelte, während er sich müssig in seiner Hängematte schaukelte, begrüsste auch das Erscheinen des Letzteren, wenn er bei Tagesanbruch auf Arbeit ging. Mit gleich vertraulicher Zahmheit näherte sich der Vogel Beiden und dieselben Possen trieb er, er mochte nun von der Freigebigkeit des Einen sein Futter empfangen oder sich an die spärlichen Abfälle von dem schlechtbesetzten Tisch des Andern halten. Dieser gefällige Zug seiner Gemüthsstimmung bewog mich bei der Wahl seines Namens den *„familiaris"* zu wählen.

Auch sein Benehmen gegen andere Vögel schien mild und friedfertig, wie ich das bei vielen Gelegenheiten beobachtete. Ich will nur ein Beispiel anführen: Auf der Piazza des Hauses, welches ich bewohnte, hatte eine ganze Colonie dieser Vögel ihre Nester. Hier war das Bauen und Brüten schon wochenlang rüstig vorwärts gegangen, obwohl das Wetter bisweilen stürmisch und kalt war und noch ehe die wohlthätige Wärme des Frühlings vollkommen fühlbar ward, konnte man die Colonie als fest begründet ansehen. Unterdess rückte die Jahreszeit vor und weniger harte Vögel begannen von Süden her einzutreffen. So erschien ein Schwalbenpärchen *(Hirundo rufa)* und drang in das Territorium

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Finken, wo es ganz plötzlich, höchst ungenirt, Quartier zu machen begann. Diese Zudringlichkeit würde von den meisten Vögeln sehr übel genommen worden sein und schnell heftige Gegenmassregeln behufs des Vertreibens der Eingedrungenen hervorgerufen haben. Ganz anders benahmen sich dabei die kleinen Hausfinken. Zuerst hielten sie sich fern und schienen die Fremdlinge mit Misstrauen aber gar nicht feindselig anzusehen. Mittlerweile fuhren die Schwalben ganz ruhig mit ihrer Arbeit fort und zeigten ihrerseits durchaus keine Neigung zu stören. So gewannen sie, unter raschem Weiterbauen ihres Gemäuers, in einem oder zwei Tagen das Zutrauen ihrer Nachbarn und vollendeten unbelästigt ihr Nest. Fortan herrschte die vollkommenste Eintracht zwischen Beiden und nie sah ich dieselbe, während der Zeit die sie meine Insassen waren, auch nur durch einen einzigen Streit unterbrochen.

Dieser Vorfall, und ich könnte, würde es verlangt, noch andere anführen, zeigt den Character dieser Art als starken Gegensatz zu dem seines Verwandten, des Purpurfinken *(C. purpureus)*, den sowohl Wilson als Audubon einstimmig, aus eigener Beobachtung, als höchst zänkisch, tyrannisch und herrschsüchtig darstellen. Auch kann man die Species als einen südlicheren Vogel, als der Purpurfink ist, betrachten, denn ihre Verbreitung gegen Norden erstreckt sich wahrscheinlich auf dem östlichen Abhang der Felsgebirge nicht über Neu-Mexiko's Grenzen hinaus; während die des Letzteren bis in die Pelzländer hineinreicht.

Am westlichen Abhange ist der Hausfink gemein in ganz Californien; aber nicht im Oregon-Gebiet. Bei den Missionen S. Diego und S. Gabriel nistet er in Hecken sowohl als an Gebäuden. Oft sah ich ihn in Menge an den Rändern der ausgedehnten wilden Senffelder. Diese ursprünglich von den spanischen Missionären eingeführte Pflanze überzieht nämlich jetzt ganze Distrikte jenes Landes und erreicht daselbst eine fast baumartige Grösse. Ob er aber in diesen Dickichten niste, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Zahlreich fand ich jedoch darin die Nester des rothflügligen Schwarzvogels *(Agelaius phoeniceus)*, welche 6—8 Fuss über dem Boden in den Zweigen des Senfes standen.

Das Futter des Hausfinken besteht, wie das seiner Gattungsverwandten, je nach den Jahreszeiten aus Knospen, Früchten, verschiedenen Gras- und Pflanzensamen, welche letztere er oft den Kopf nach unten oder seitwärts an die sich beugenden Stengel geklammert, aus den Kapseln holt. Auch Insecten werden von ihm, wie ich glaube, jederzeit genossen. In seinem halbdomesticirten Zustande zu Santa Fé schien nichts Essbares von ihm verschmäht zu werden.

Diese Art scheint sich mit Schluss des Sommers zusammenzuschaaren,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und die wandernden Sitten ihres nahen Verwandten, des oben erwähnten Purpurfinken anzunehmen. Sie ziehen um diese Zeit für den ganzen Winter fort nach Mexiko und wahrscheinlich auch nach Central-Amerika. Die folgende Notiz ist Dr. Heermann's Bemerkungen über die Vögel Californiens (Journ. Philad. Acad. II. p. 267) entnommen, insofern er auf unseren Vogel Bezug nimmt:

Wird sehr zahlreich in grossen Flügen zur Herbstzeit angetroffen und lebt von den Knospen junger Bäume. Ich fand die Species im Ueberfluss bei Guaymas, wo sie unter den Dachrinnen der Häuser und in den Zweigen niedriger Cactussträucher brütet. Ein Nest entdeckte ich in einem verlassenen Spechtloche, das in den Stamm eines aufrecht gewachsenen Cactus von $1^1/_2$ Fuss Durchmesser, in einer Höhe von 15 Fuss gemeisselt war; mit diesen Gewächsen ist nämlich die Gegend um Guaymas bedeckt. In Californien fand ich ihr Nest auf Zwergeichen aus grobem Gras gebaut und inwendig mit weichem Haar ausgepolstert. Die Eier, 4—6 an der Zahl, sind blassblau mit einer Zeichnung von Tüpfeln und zarten schwarzen Linien.

Auch Dr. Woodhouse schildert diesen Vogel als häufig in Neu-Mexiko und Californien.

Beschreibung und technische Bemerkungen.

Schnabel kurz, kegelförmig, am Grunde breit; Schwingen lang, spitz; zweite und dritte Schwungfeder die längste; Schwanz mässig lang oder eher kurz zu nennen; Tarsen und Füsse stark.

Gestalt im Allgemeinen der von *Carpodacus purpureus* Gmel. ähnlich; doch ist der Vogel kleiner, nicht nur als dieser Vogel, sondern auch als *C. frontalis* Say. Schnabel kräftig, kürzer und oben gebogener und angeschwollener als bei *C. purpureus*. Erste, zweite und dritte Schwungfeder von fast gleicher Länge; sekundäre abgestumpft und ausgerandet; Schwanz leicht ausgezackt, nicht gabelförmig, wie bei *C. purpureus*. Beine, Füsse und Nägel mässig stark.

Dimensionen eines Balges aus Californien: Totallänge etwa $5^1/_2''$, Flügel $3^1/_4$, Schwanz $2^3/_4''$. Oberst M'Call erklärt den Vogel für 6″ 1‴ lang und giebt ihm eine Flugbreite von 10″.

Färbung des Männchens: Der ganze Kopf, Rücken, Kreuz, Steiss, Vorderhals und Brust bräunlich roth, ins Karmoisinrothe spielend: am hellsten und deutlichsten am Kreuz, an den oberen Schwanzdecken und der Stirn dicht über den Schnabel; am dunkelsten auf dem Rücken. Schwingen und Schwanz schwärzlich braun, jede Feder bleicher gesäumt. Bauch und untere Schwanzdecken weiss, jede Feder der Länge nach braun gestreift. Schnabel blass gelbbraun, am Unterkiefer heller.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Färbung des Weibchens: Ganz ohne roth. Oberkörper dunkelbraun, jede Feder mit einem dunkleren Längsstreifen und hellerem ins aschgraue spielendem Rande. Unterkörper schmutzig weiss, längsweise braun gestrichelt.

Färbung des jungen Männchens: Dem Weibchen sehr ähnlich, doch erscheint schon die rothe Farbe da wo die Stirn an den Schnabel stösst, am Halse und auf dem Kreuze. Dieser Vogel ist hin und wieder mit *Carpodacus frontalis* verwechselt werden. Letzterer gehört einer besonderen, sehr hübschen westamerikanischen Species an, von welcher bis jetzt nur das Jugendkleid abgebildet worden ist, obwohl Mr. Bell und Andere ausgefärbte Exemplare mitgebracht haben.

Es ist möglich, dass *C. familiaris* identisch sei mit Swainson's *Fringilla purpurea?* in Fauna Boreali-Americana II. p. 264 und Sir William Jardine's in seiner Ausgabe von Wilson's Americanischer Ornithologie I. p. 121 (London und Edinburgh. 1832. 8. 3 vol.). Die *F. haemorrhoa* Wagler Isis. XXIV. p. 525 scheint für unseren Vogel zu gross und dem gemeinen *C. purpureus* ähnlicher zu sein.

Die Zähmung des Steinhuhnes, *Perdix saxatilis.*

Sur l'éducation de la perdrix Bartavelle par Lortet. Bull. d. l. Soc. Imp. d'acclimat. 1854. tom. III.)

Aus dem Französischen übertragen von Dr. Carl Bolle.

Einer von den einheimischen Vögeln, welche, wie es scheint, am leichtesten gezähmt werden könnten, ist *Perdix saxatilis.* Die Naturforscher verschiedener Epochen hatten diese Fähigkeit bereits anerkannt. Wir wollen die bekannten Stellen nicht citiren von Gesner: De avium nat. p. 648; Buffon Ois. t. II. p. 434; Tournef. Voy. au Levant. t. I. p. 386.

Dieser Letztere fügt dem, was er in Griechenland beobachtete, hinzu, er habe in der Gegend von Grasse in der Provence einen Mann gesehen, der auf dem Felde eine Heerde Steinhühner hütete, sie griff, liebkoste u. s. w.

Wir haben bei Grasse Erkundigungen eingezogen. Man hat dort jede Erinnerung an diese Zucht von Steinhühnern im Freien verloren. Aber es liegt ein neueres Faktum vor, welches uns in folgenden Worten vom Dr. Stenon berichtet wird: „Vor 15—18 Jahren botanisirte ich einmal zwischen Brignolles und le Luc, in dem Walde Flassans, nahe bei dem Gute des Herrn von St. Charles. Da sah ich an einer lichten Stelle des Gehölzes auf einem Hügel eine alte Frau (die Wittwe eines Waldhüters) sitzen und sich mit der Zucht und Wartung frei herumlaufender

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 9_1861

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: Ueber den californischen Hausfinken, Carpoducus familiaris M'Call 141-147